

gerade des Verlegers vorgezogen wird, der ihm die besten Lieferungsbedingungen einräumt. — Die Pflege der idealen Güter wandelt sich so um zu einem sehr lukrativen Geschäft.

Vom ideellen Standpunkt betrachtet ist es doch im höchsten Maße bedenklich, einer Persönlichkeit oder einer kleinen Gruppe von Persönlichkeiten die oberinstanzliche Entscheidung in Geschmacksdingen einzuräumen. Man sollte sich wahrlich hüten, ein Unfehlbarkeits-Dogma in Literatur-Dingen aufzustellen. Wir unsererseits müßten es entschieden ablehnen, uns dem Urteil des Dürerbundes zu unterwerfen, beziehungsweise es auch nur anzurufen.

Der Dürerbund kann nach der Lage der Dinge — schon weil er nur kleine Gestelle oder Automaten aufstellt und keine großen Läden einrichtet — höchstens einige hundert Bände vertreiben. Sollen nur diese wenigen Werke als wirklich empfehlenswert gelten und die vielen anderen zehntausend Veröffentlichungen, die beste Kraft unserer Dichter und Gelehrten, das Resultat der Intelligenz und des Unternehmungsgeistes unserer deutschen Verleger, als Schundliteratur gebrandmarkt werden?

Nun zu den wenigen Büchern, die vielleicht Gnade vor den Augen der Allgewaltigen gefunden haben. Sollten wir, um den eventuellen Vorteil einer Empfehlung durch den Dürerbund zu genießen, damit einverstanden sein, daß nicht wir, sondern Herr Bettenhausen die so gekennzeichneten Werke dem Sortiment weitergibt, sollten wir wirklich die engen Beziehungen zwischen dem Sortiment und uns lösen, auf jede persönliche Fühlung mit unseren Geschäftsfreunden verzichten, nicht mehr die so wertvollen Anregungen und Wünsche des Sortimentes hören, sondern Herrn Bettenhausen als Vermittler zwischen das Sortiment und uns stellen? Wir würden diese Bahn niemals beschreiten, sondern eine Lieferung für solche Zwecke von vornherein ablehnen.

Auf die großen Gefahren, die dem ganzen Stande des Sortimentes und Bahnhofsbuchhandels durch dieses Unternehmen des Dürerbundes drohen, auf die Tatsache, daß sein Ansehen beim Publikum herabgewürdigt werden muß, wenn seiner Empfehlung jeglicher Wert genommen, wenn er Zigarrenhändler und Bahnhofswirte neben sich als gleichwertige Faktoren für die Verbreitung guter Literatur anerkennen muß, auf diese schon von Berufeneren geschilderten Gefahren näher einzugehen, erübrigt sich wohl.

»Ich habe seit vielen Jahren an dem Aufbau meines Verlages gearbeitet und habe ihm das Ansehen verschafft, das er jetzt in allen Kreisen, für die er berechnet ist, Schulen und Volksbibliotheken, genießt. Wenn ich ein neues Buch herausgebe, dann bin ich sicher, daß es auch in diesen Kreisen Interesse erweckt. Ich muß den Gedanken nun vollständig von der Hand weisen, daß ich meinen Verlag jetzt einer Zensur unterwerfen und dafür noch eine Abgabe zahlen soll. Auch ist mir die Abstempelung der Bücher schon aus ästhetischen Gründen in höchstem Maße unsympathisch. Die für mich in Betracht kommenden Abnehmerkreise sind aber literarisch so gebildet, daß sie ein eigenes Urteil haben, wofür mir jeden Tag neue Beweise zugehen.

Bekanntlich bestehen in Deutschland für Jugend- und Volksschriften eine große Anzahl Lehrerprüfungsausschüsse. Da sind erstens die Vereinigten Hamburger mit 191 vertreten, dann kommt der Berliner Lehrerverein mit vielleicht 50, dann der Bayerische Lehrerverein mit ebensoviel, dann die sämtlichen süddeutschen Städte, dann kommt der Schweizerische Lehrerverein mit einer ganzen Menge Ausschüsse und die österreichischen; es werden zirka 300 Ausschüsse sein. Jeder Ausschuss besteht aus 8—10 Mitgliedern. Wenn ich nun an diese sämtlichen Ausschüsse Prüfungs-exemplare abgehandelt habe und die Majorität dieser Ausschüsse auch das Buch angenommen hat, dann sollte man doch glauben, daß diese Anerkennung ein Freipaß wäre, aber keineswegs; jeder Kreislehrerverein hat wieder seinen eigenen Ausschuss, und viele Rektoren prüfen sogar häufig nochmal selbst. Tag für Tag bekommen wir Aufforderungen von Direktoren und Rektoren um Zusendung von Prüfungs-exemplaren, und wenn wir dann darauf hinweisen, daß die Bücher doch schon bereits in den Listen der vielen Prüfungsausschüsse verzeichnet seien, dann heißt es: 'Das kümmert mich nicht, ich bestimme die Anschaffung für unsere Bibliothek nach eigenem Ermessen'. Nun soll es also mit diesen Prüfungsausschüssen noch nicht genug sein, und der Dürerbund will noch seinen Stempel darauf setzen!

»Ich bin der Meinung, daß man als Verleger nicht scharf genug gegen diese Zensur protestieren kann und daß es für den Verlag unabweisbar notwendig ist, einmütig zusammenzutreten und die Zumutung abzuweisen, seine Publikationen kunstwartlich 'approbieren' zu lassen; kein honetter Verleger wird sich einer solchen Bevormundung fügen können.

Auch ist es weder verständlich noch gerechtfertigt, die in schweren politischen Kämpfen errungene Pressfreiheit durch eine freiwillige

Stellung unter eine private Zensur auch nur im Prinzip zu gefährden; von privater zu staatlicher Zensur ist dann kein allzu großer Schritt mehr!

Über die Schaffung einer neuen Mittelstelle brauche ich mich nicht besonders auszulassen; ich würde es für verderblich halten, wenn ein neues Zwischenglied zwischen Verlag und Sortiment (bzw. Bahnhofsbuchhandel) sich einschleibt und den Nutzen verhindert, den ein Unternehmen bisher Verleger und Sortimenter gebracht hat; denn wenn daran noch Mittelstelle und Dürerbund teilhaben wollen, so ist das bei den ohnehin knapp und scharf kalkulierten billigen Büchern und bei dem hohen Rabatt, den Bettenhausen als Bahnhofsbuchhändler gewöhnt ist, nur dadurch möglich, daß dem Sortiment (und Bahnhofsbuchhändler) der bisher direkt gewährte Rabatt beschnitten werden muß, und dann leiden natürlich auch das Unternehmen und der Verleger Not.

Die vom Dürerbund geplante Ausdehnung des Vertriebes muß aber auch das Sortiment zum Kampf aufrufen. Unzählige Aukubuchhändler werden dadurch gezüchtet und quasi amtlich 'abgestempelt' werden, die Agitationstätigkeit der Herren Grossbuchhändler wird planmäßig in einer Weise ergänzt, die dem Gesamtbuchhandel nur zum Schaden gereichen kann. Was nützt dann dem Buchhandel der Kampf gegen die Aukubuchhändler, wenn durch einen Schritt des Dürerbundes Massen neuer Vertriebsstellen aus der Erde gestampft werden?

»Der Verleger von Volksliteratur erhält eine sehr anfechtbare Zensur für seine vorliegende Produktion und unterliegt Hemmungen in bezug auf seine zukünftige; er wird sich bei einer solchen Ausbreitung des Dürerbund-Unternehmens, wie sie den Veranstaltern vorzweht (Machtfaktoren), bei jeder Neuherausgabe fragen müssen: wie stellt sich der Dürerbund zu deinen Absichten? Dabei ist besonders zu beachten, daß die geplante Abstempelung jede Überzeugungskraft und jeden Wert verliert durch die Verquickung materieller und volkserzieherischer Interessen, die hier eine eigentümliche Form annehmen. (Zum Verkauf sind nur solche Unternehmungen zugelassen, soweit das eben geschäftlich möglich ist). Dadurch kann der groteske Fall eintreten, daß führende Unternehmungen billiger Volksliteratur, die als empfehlenswert in den Dürerbundblättern seit Jahren aufgeführt sind, von Herrn Bettenhausen vom Verkauf ausgeschlossen werden. Oder daß sie von den Verkaufsstellen des Dürerbundes wieder verschwinden müssen, weil eine veränderte Kalkulation ein Weiterliefern an den Unternehmer zu den seitherigen Bedingungen unmöglich macht.

»Der Sortimentbuchhandel kann sich schon aus Selbstachtung eine solche Zensur seitens des Dürerbundes nicht gefallen lassen und würde sich außerdem durch Anerkennung dieser Bestimmungen der Möglichkeit berauben, sein Geschäft nach allen ihm gutdünkenden Seiten auszudehnen. Er würde sich also selber damit einen materiellen Schaden zufügen.

»Daß der Dürerbund mit der Abstempelung der von ihm als empfehlenswert ausgesuchten Volksliteratur und mit dem geplanten Verkauf aus den Dürerbund-Staffeleien große praktische Erfolge erzielen wird, halte ich für ausgeschlossen. Einmal bin ich überzeugt, daß das deutsche Volk sich diese Bevormundung nicht gefallen lassen wird und daß Herr Dr. Avenarius und seine Mitarbeiter in ihrer schulmeisterlichen Art die Auslese so wenig den Wünschen und Bedürfnissen der großen Menge werden anpassen können, daß die Dürerbundwertmarken bald eher den einfachen Mann vom Bücherkaufen abschrecken als dazu anregen werden, andererseits aber schämt nach meinen Erfahrungen Herr Dr. Avenarius die Absatzmöglichkeit für Bücher in den ganz kleinen Orten viel zu hoch ein, als daß er jemals darauf wird rechnen können, eine entsprechende Rentabilität seines Unternehmens zu erzielen.

Und doch halte ich den ganzen Plan für außerordentlich schädlich, sowohl für den Verlag als für das Sortiment, weil er geeignet ist, das Ansehen des Buchhandels im deutschen Volke und bei allen Behörden zu untergraben, und weil er sich gegen unsere ganze Organisation wendet. Das widersinnige Märchen, das nun schon seit einer Reihe von Jahren von Vereinen, Verbänden und Stiftungen aller Art in Millionen volltönender Aufrufe und Eingaben kolportiert wird, daß der deutsche Buchhandel seiner kulturellen Aufgabe nicht gewachsen sei und daß deshalb die Verbreitung von Volksbildung durch Schaffung guter billiger Bücher von Außenstehenden betrieben werden müsse, wird wieder neue Nahrung finden, und jeder Beamte und Lehrer, der sich als Volkfreund fühlt, wird bestrebt sein, das gegen den Buchhändler, also gegen Geschäftsleute gerichtete Unternehmen zu unterstützen.

Und wie viele solcher besetzten und verdorbenen Bücher wird es bald in den Staffeleien der Wirtschaften geben, wenn die Gäste